

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 24=44 (1878)

Heft: 27

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Itäranstalten zu besuchen und diesfalls einige Bemerkungen anzubringen.

Hinsichtlich der Durchführung der Militärorganisation wird von der Commission die Wünschbarkeit einer genaueren Controle der Militärpflichtigen betont, indem sich sehr viele der Militärpflichtigen dadurch entziehen, daß sie ihren Aufenthalt ändern, aber auf den alten Stammtafeln fortgeführt werden müssen, weil von ihrem neuen Wohnorte keine Meldung erfolgt.

Anlässlich der Klagen über disziplinwidrige Aufführung von Soldaten, hält es die Commission für ganz gerechtfertigt, daß solchen Erschelnungen mit allem Nachdruck entgegengetreten werde, nur wurde von ihr gleichzeitig der Wunsch laut, daß auch Seiten der militärischen Vorgesetzten den Untergebenen mit mehr Achtung begegnet werde, als es dem Vernehmen nach hier und da zu geschehen pflegt, und daß ungeziemende oder gar beleidigende Redensarten und Klüße aus dem Instruktionsvortrage mehr und mehr verschwinden mögen. Es wird auch dies zur Förderung der Achtung vor den Vorgesetzten und zur Disziplin der Soldaten mit beitragen.

Die Commission hob ferner anerkennend die Thätigkeit der freiwilligen eidgenössischen Schützvereine (deren im Jahre 1877 1356 mit 56,982 Mitgliedern bestanden, sowie der Offiziers- und Unteroffiziersvereine) hervor.

— (Der militärische Impfwang) wird in der „Wülsch-Dielsdorfer Wochen-Zeitung“ zum Gegenstand einer längern Besprechung gemacht. In genanntem Blatt spricht sich Herr Nationarath Dr. med. Schuchzer u. a. folgendermaßen aus: „In Frankreich ist der Impfwang vor dem Licht und der Macht der Wahrheit und der Erfahrung gefallen, in England stehen Hunderttausende gegen den Zwang auf dem Kriegsfuß. In Deutschland wird der Reichstag, welcher vor wenig Jahren den Impfwang mit ganz geringer Mehrheit eingeführt hat, wiederholt um Abschaffung besümmt und es wankt das Casell der Vertheiliger des Dogma's. In Oaruss hat das Volk in offener Landsgemeinde vor einigen Jahren den Impfwang abgeschafft, ohne sich heute nach demselben irgendwie zurückzusehen. — Der Impfwang muß auch an andern Orten fort; denn auf die Dauer wird sich das Volk von derjenigen Logik kaum zu Etwas zwingen lassen, welche auf der einen Seite, mit malerisch umgeschlagenem, liberalem Mäntelchen, die Lotterle verurtheilt und verbietet und auf der andern Seite sagt: Damit du nicht vielleicht einmal von selbst mehr oder weniger krank wirst, mußst du dich künstlich sicher krank machen lassen und ich bin geimpft, somit vor Pockenankstung sicher, damit ich aber die Pocken nicht von dir bekomme, mußst du dich auch impfen lassen. Es ist unbegreiflich, wie das Volk sich auf die Dauer einen so argen Eingriff der Staatsmedizin in die persönliche Freiheit gefallen läßt, während z. B. der Schule die geringste körperliche Prüchtigung untersagt ist und sonst eine noch so geringfügige selbstfällige Berührung eines Menschen als thätliche Beschimpfung, eine mit Arbeitsunfähigkeit verbundene als Körperverletzung bestraft wird. — Geradezu erstaunlich ist es aber, daß die jungen Männer, welche als Vaterlandsvertheiliger in die Armee treten, sich den frechen Eingriff des Impfers in ihre Freiheit und Gesundheit lammgedulbig gefallen lassen, zumal die Militärimpfung gar keinen gesetlichen Boden hat, sondern weiter nichts ist, als eine vom Bundesrath bestätigte Vorschrift des eidgenössischen Oberfeldarztes, dazu bestimmt, der obligatorischen Revaccination (Wiederimpfung) im reifern Alter den Boden zu ebnen. — Wenn der Rekrut durch die Impfung krank und exerzierunfähig wird, man aber im Dienste Tage und Stunden zu gesetlichen Leistungen zu Rathe halten muß, so wird ihm durch eine einfache Verordnung vorgeschrieben, ein Impfszeugniß in den Dienst zu bringen. Wie kann er jedoch anders dieses Zeugniß erhalten, als durch Impfung außer Dienst, also im Privatleben? — Da aber alle Schweizer vor dem Gesetze gleich sind, kann eine einzelne Altersklasse der Bürger zu etwas gezwungen werden, was man den andern nicht zu bieten mag? . . . Die Nützlichkeit der Impfung wird angezweifelt, die Schädlichkeit derselben ist sicher, nichtdestoweniger halten die Behörden den Impfwang nicht nur aufrecht, sondern sie führen ihn auf gesetzwidrige

Weise sogar ein, während ein einschlächtiger Mann sagen würde, so lange die Gelehrten darüber streiten, ob mein Bein eigentlich auch krank sei, laß ich mir dasselbe einstellweilen nicht abschneiden. Das wäre Logik. Die Aufrechthaltung des Impfwanges, namentlich in der Armee, ist Inconsequenz, Unrecht, Willkür.“

Die weitere Ausführung halten wir nicht für angemessen, hier zu reproduziren.

— (Ein Circular des Oberkriegscommissärs.) Das eidg. Oberkriegscommissariat hat sich veranlaßt gesehen, die Verwaltungseffiziere der Militärschulen und Curse darauf aufmerksam zu machen, daß nach der neuen Reiseordnung vom 27. März 1878 den einzeln reisenden Militärs für den Einrückungs-, beziehungsweise Entlassungstag Sold und Verpflegung zu verabfolgen ist; ebenso ist denselben die Reiseentschädigung vom Hauptorte des Bezirkes oder Amtes, in welchem dieselben wohnen, bis nach dem Sammelplatz zu vergüten, immerhin unter Abzug der ersten 20 Kilometer. Es scheint, daß diese Vorschrift in letzter Zeit vielfach außer Acht gelassen worden ist.

Solothurn. (Herr Ed. Trog) von Olten, seit 25 Jahren in französischen Diensten und mit dem Kreuz der Ehrenlegion beehrt, hat nach dem „Oltnr Tagblatt“ endlich die Anerkennung gefunden, die ihn insbesondere für seine tapfere Haltung in der Schlacht von Wörth gebührt. Derselbe ist zum Bataillonschef befördert worden. Dabei wurde er gleichzeitig zum 25. Linien-Regiment nach Cherbourg versetzt.

Marau. (Bei der Versteigerung der Cavallerie's pferde), welche kürzlich stattfand, hat sich eine Summe von 37,000 Fr. über die Schätzung ergeben.

A u s l a n d.

Rußland. (Silberne Trompeten.) Die Tapferkeit der russischen Regimentern im Türkenkriege hat in gewissen Collocubelohnungen kaiserliche Anerkennung gefunden, welche den Regimentern als solche zu Theil geworden sind, und in Georgs-Fahnen, Georgs-Standarten und silbernen Georgs-Trompeten bestehen. Die Georgs-Fahnen haben theils die Aufschrift: „Für Auszeichnung im Türkenkriege 1877—1878“, theils Aufschriften, die sich auf einzelne Affairen beziehen, in denen sich die Truppentheile besonders hervorgethan haben, z. B. für die Einnahme von Lowaß, den 22. August 1877; für Ablowa, den 24. August 1877; für Plewna, den 28. November 1877. Die den Cavallerie-Regimentern verliehenen Standarten führen theils ebenfalls die allgemeine Aufschrift: „Für Auszeichnung im Türkenkriege 1877 bis 1878“, theils speziellere Aufschriften, z. B.: „Für den zwelmaligen Uebergang über den Balkan 1878“; diese Standarte ist nur zwei Regimentern verliehen worden, dem Astrachan'schen Dragonerregiment des Großfürsten Nikolaus, und dem 26. Don'schen Kosakenregiment. Bei anderen Regimentern, die bereits im Besitze von Georgsfahnen oder Standarten waren, sind nur neue Aufschriften hinzugefügt worden, z. B. dem Moskauer Leibgarderegiment für die Einnahme (?) Aerialopels. Silberne St. Georgs-Trompeten wurden verliehen für den Donau-Uebergang bei Sissew, für die Schipta-Vertheiligung, Plewna-Schlachten und Balkan-Forcierung.

V e r s c h i e d e n e s.

— (Der Balkanübergang des General Gurko im December 1877.) Der „russische Invalide“ veröffentlicht den Rapport des Generaladjutanten General Gurko über den Balkanübergang des Westcorps und über die Besetzung von Sofia. Der Rapport ist datirt vom 28. *) December und lautet:

Nachdem ich drei Infanteriebataillionen zur Verstärkung erhalten, denen ich nur einen Tag Ruhe vergönnte, und nachdem ich jedem Armeecorps Zwetbad bis für den 20. December einschließlic hatte austheilen lassen (d. h. pro Tag und Kopf ein Pfund),

*) Die Daten sind stets in russischer Zeitrechnung angegeben, welche nach der unsrigen um 12 Tage zurück ist.

entschloß ich mich den Balkanübergang am 13. December zu beginnen.

Mein Operationsplan war folgender: Indem ich einen starken Truppenschleier vor der verschanzten türkischen Position von Arabkonak (18 km südöstlich Orkhanlé) zurückließ, dirigirte ich die Hauptcolonne in die Ebene von Sofia, um den Rückzugsweg Schakir Paschas auf diese Stadt abzuschneiden, und schickte eine andere Colonne auf den linken Flügel unserer verschanzten Stellung, um die Aufmerksamkeit der Türken von der wahren Richtung, in der das Gros unserer Streitkräfte vorrücken sollte, abzulenken.

Folgendes war der Weg, der für den Marsch der Hauptcolonne gewählt war: sie sollte von Bratschsch (Bracest, 4 km südwestlich Orkhanlé) abrücken und der Chaussee folgen, darauf 6 Werst (km) vor Babakonak (15 km südöstlich Orkhanlé) ihren Weg rechts durch den Paß nehmen, welcher in das Thal von Gurlak (16 km südwestlich Orkhanlé) führt und von da 4 Werst vor Potop sich links wenden, abermals ein Defilé passieren und in das Thal von Sofia bei Njegosevo (10 km westlich Arabkonak) debouchiren. — Der Weg, welchen die rechte Colonne verfolgen sollte, ging von Bratschsch aus, führte den Berg Umurgas (ca. 15 km. westlich Orkhanlé) bis zum Dorfe Jéliava. Da es aber infolge des Schneefalles unmöglich geworden war von Umurgas nach Jéliava herabzusteigen, so wählte die Colonne den Weg durch das Thal von Gurlak, von wo sie sich auf Jiznitsa (25 km östlich Sofia) dirigirte, nachdem sie Potop passiert hatte. — Die linke Colonne endlich sollte sich von Stropol aus über Babagora hinter Schanbornyk dirigiren, um dort die Türken zu beunruhigen und von da in das Thal von Slattisa (Slatica) bei Bounevo oder Mirkovo (10 bezw. 15 km südöstlich Arabkonak) hinabsteigen.

Außer dem Haupttruppenschleier bei Arabkonak und den drei Marschcolonnen wurde ein zweiter Truppenschleier gegenüber Slattisa in der verschanzten Stellung, welche das Detachement des General Wroef besetzt hatte, gelassen. Dieser Schleier zog die Aufmerksamkeit der türkischen Truppen, welche ihm an Zahl weit überlegen waren, auf sich und schwächte Schakir Paschas Armee im Thal von Komartsa (Komarcé dicht bei Arabkonak) bedeutend. Hauptsächlich wurde die Aufmerksamkeit der türkischen Truppen durch die Sprengungsarbeiten abgelenkt, welche mehrere Tage hintereinander vermittelst Dynamit behufs Abweilung der Straße von Stropol nach dem Defilé von Slattisa ausgeführt wurden. — Schließlich mußte ich noch einen dritten Schleier gegenüber der Position von Luttkovo (Lutikow, 10 km nordwestlich Orkhanlé) lassen, welche die Türken damals noch besetzt hielten. — So war das ganze Armee-corps, welches meiner Führung anvertraut war, in drei Colonnen und drei Truppenschleier eingetheilt, was allerdings den ganzen Gang des auszuführenden Manövers verwickelter und schwieriger machte.

Die Vertheilung der Truppen auf die Colonnen war folgende: die Hauptcolonne unter dem Generalleutenant Katalet bestand aus den Garderegimentern Preobrajensk und Jemaloff, der Garde-Jägerbrigade, der ganzen 3. Garde-Infanteriedivision und dem Kosowschen Regiment von der 31. Infanteriedivision. An Artillerie hatte die Colonne die 1., 3. und 6. Batterie der 1. Gardebrigade, eine Batterie zu vier Geschützen von der 3. Brigade und die 8. Donsche Kosakenbatterie. Keine dieser Batterien war vollzählig, doch hatte ich Befehl gegeben nur die besten Pferde mitzunehmen; so waren es im ganzen 44 Geschütze. Die Cavallerie der Hauptcolonne bestand aus der kaukasischen Kosakenbrigade und dem Dragonerregiment Astrachan; im ganzen 16 Esotnien bezw. Escadrons. Die Hauptcolonne zählte demnach: 31 Bataillone, 16 Escadrons und 44 Geschütze.

Die rechte Colonne unter dem Generalleutenant Belkaminow bestand aus dem Tambowschen und Pensaschen Regiment der 31. Infanteriedivision, der 1. und 2. Brigade der 2. Garde-Cavalleriedivision und der 2. und 5. reitenden Gardebatterie; im ganzen 5 Bataillone, 16 Escadrons und 8 Geschütze (ein Bataillon des Pensaschen Regiments war mit einem besonderen Auftrag zurückgeblieben).

Die linke Colonne endlich unter dem Generalmajor Dandeville, bestand aus der 2. Brigade der 3. Infanteriedivision und dem

Regiment Woronesch mit einer Batterie zu 4 Geschützen der 31. Artilleriebrigade, der 19. Donschen Kosakenbatterie und dem Zekaterinoslawischen Dragonerregiment; im ganzen 9 Bataillone, 4 Escadrons und 12 Geschütze.

Der Haupttruppenschleier in unserer verschanzten Stellung war durch das Regiment Semenow und die Gardejäger unter dem Befehle Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Oldenburg gebildet; sie besetzten die Position östlich der Chaussee. Die 2. Garde-Infanteriedivision (mit Ausnahme des Grenadierregiments) unter dem Befehle des Flügeladjutanten General Grafen Schumalow II. stand westlich der Chaussee in Position und eine Brigade der 5. Division stand in Reserve auf der Chaussee. Die Artillerie bestand aus 3 Batterien der 1. Garde-Artilleriebrigade und 4 Geschützen der 16. reitenden Batterie. Im ganzen standen hier 26 Bataillone und 52 Geschütze.

Der Schleier vor Slattisa unter dem Befehle des General à la suite Sr. Majestät des Kaisers Generalmajor Wroef bestand aus dem Garde-Grenadierregiment, 6 Compagnien des Neuzugrischen Regiments, 2 Geschützen der 19. Donschen Kosakenbatterie und 2 Esotnien der gemischten Kosakenbrigade; im ganzen 5 1/2 Bataillone, 2 Esotnien und 2 Geschütze.

Der Schleier vor Luttkovo endlich unter dem Generalmajor Pochitonow bestand aus einer Brigade der 5. Infanteriedivision, 3 Fußbatterien der 5. Artilleriebrigade und der 3. Brigade der 2. Cavalleriedivision mit 6 Geschützen der 3. reitenden Gardebatterie. Im ganzen 5 Bataillone, 8 Escadrons und 30 Geschütze. Ein Bataillon des Archangelschen Infanterieregiments war nach Umurgas entsandt, um die Straße nach Jablanica (20 km südwestlich Orkhanlé) zu besetzen und um als Schleier gegenüber den Türken zu dienen, welche hier Stellung genommen hatten.

Nach den Nachrichten, welche man beim Generalstabe des Corps am 10. December über den Feind hatte, waren die türkischen Streitkräfte folgendermaßen vertheilt: 45 Taburs befanden sich in dem Thale und in den Verschanzungen von Komartsa; in Slattisa waren 10 bis 15 Taburs, in der Position von Luttkovo 6 bis 10 Taburs, um Sofia und auf den Straßen von Pirov und Berkovak ungefähr 12 Taburs; im ganzen 72 bis 80 Taburs. Sichere Nachrichten über die Zahl der Geschütze fehlten. Am 13. December in aller Frühe begann die Ausführung unseres Unternehmens.

Die Hauptcolonne marschirte in drei Echelons:

Avantgarde: Generalmajor Rauch.

Regiment Preobrajensk } von der
" Jemaloff } Garde.

Garde-Jägerbrigade.

Regiment Koslow.

Erstes Echelon: Generalmajor Kurlow.

Belhynnsches Garderegiment.

Sr. Petersburger Gardegrenadiere.

Zweites Echelon: Generalmajor Pyllosophow.

Lithauisches Garderegiment.

Keksholmer Gardegrenadiere.

Die kaukasische Kosakenbrigade marschirte mit der Avantgarde des General Rauch und das Astrachansche Dragonerregiment mit dem Echelon des General Kurlow.

Straßen gab es nicht in der Richtung, welche die Hauptcolonne einschlagen sollte. Infolge dessen waren schon am 9. December das Regiment Preobrajensk und drei Compagnien des Garde-Cappurbataillons abgeschickt, um einen Weg zu bahnen. Die Ausführung dieser Arbeiten war dem Oberst Skalon, Flügeladjutanten des Kaisers und Commandeur des Garde-Cappurbataillons anvertraut. Diese Truppen brachten nach mehreren Tagen der anstrengendsten Arbeit, die anfangs in tiefem Schmutz, darauf bei empfindlicher Kälte ausgeführt werden mußte, einen ziemlich guten Weg zu Stande. Die Richtung dieses neuen Weges hatte der Oberstleutenant vom Generalstabe Stavrowsky angegeben, welcher eine Reihe der vorzüglichsten Reconnoissirungen ausführte, wobei er sich selbst bis in das Thal von Sofia mitten in die ischerkessischen Vorposten wagte. Diese Arbeiten des Oberstleutenant Stavrowsky dienten als Basis bei der Wahl der von

unserer Hauptcolonne einzuschlagenden Richtung und bei der An-
lage unserer Militärstraße über den Balkan. Die erwähnten
Vorarbeiten waren am Morgen des 13. beendet, so daß unsere
Truppen ihren Marsch antreten konnten.

Obgleich die Straße vorzüglich ausgeführt war, so hatte sie
doch eine sehr lange und starke Steigung ohne einen Ruhepunkt
auf eine Länge von ungefähr 6 Werst.

Als die Truppen sich in Marsch setzten, war das bisherige
Regen- und Thauwetter einer empfindlichen Kälte gewichen und
die ganze Straße mit einer dicken Eiskruste bedeckt. Die bespann-
ten Geschütze kamen effektiv nicht vorwärts, es mußten daher jedem
Geschütz und jeder Proze eine Infanteriecompagnie zur Unter-
stützung gegeben werden, und so trugen die Mannschaften dieselben
wörtlich auf ihren Schultern.

Diese Arbeit, an und für sich schon schwierig, wurde es noch
mehr durch das Glatteis und die empfindliche Kälte. Das erste
Geschütz, welches am Morgen des 13. December um 11 Uhr
vom Fuß des Berges abrückte, kam erst um 2 Uhr in der Nacht
vom 13. zum 14. auf dem Gipfel an, es brauchte somit 15 Stun-
den, um einen Weg von ungefähr 6 Werst zurückzulegen. Die
folgenden Geschütze blieben weit zurück und die ganze Colonne
befand sich erst am Abend des 15. December auf der Höhe des
Berges. Das Herablassen der Geschütze auf den jenseitigen Ab-
hang bot noch mehr Schwierigkeiten als das Hinaufschaffen, denn
erstens hatte dieser Theil des Weges nicht mit derselben Sorgfalt
wie der andere gebaut werden können — weil die Arbeiten dem
Feinde verborgen bleiben mußten, hatte man der Herstellung dieses
Theils der Straße nur eine Nacht widmen können — dann aber
weil das Herablassen der einzelnen Geschütze nach etwanda große
Vorsicht und wohlberechnete Bewegung erheischte, damit nicht ein
Unglück geschah, welches die unangenehmsten Folgen hätte haben
können. Die größte Schwierigkeit bestand darin, daß die Mann-
schaften, welche keine Stützpunkte für ihre Füße auf dem mit
Glätteis bedeckten Boden fanden, die Geschütze nur mit der größ-
ten Anstrengung halten konnten und ihre Bewegungen zu regu-
liren nicht im Stande waren. Infolge dessen mußte man die
Artillerie an Seilen, welche man um Baumstämme, Steine und
Sträucher wand, herablassen und sie so nach und nach abrollen,
wie es bei den Ankern geschieht, wenn man dem Halttau eine
größere Länge geben will. Die Geschütze und Prozen wurden
so von einem Baum zum andern, von einem Stein zum nächsten
Strauch, von dem Gipfel des Balkans bis in das Thal von
Gurlat herabgelassen.

(Fortsetzung folgt.)

— (Wer der preussische Schulmeister war, welcher
die Schlacht bei Königgrätz gewann!) In der Be-
sprechung des Werkes „Zwei militärische Aufsätze über Tages-
fragen“ v. Oberst Giese, den militärischen Unterricht betreffend,
macht die „Mil.-Lit.-Ztg.“ unter Anderem am Schluß noch fol-
gende treffende Bemerkung: „Der Herr Verfasser sieht das Heil
der nationalen und militärischen Fortentwicklung unseres Volkes
fast allein in der Schule. Nun sind wir gewiß weit entfernt,
die Schule zu unterschätzen und den Werth der durch dieselbe ge-
wonnenen Bildung gering anzuschlagen. Andererseits aber ist zu
erwägen, daß wie jeder Mensch nur fähig ist, ein gewisses Maß
materieller Speise zu verdauen, derselbe auch nur im Stande ist,
die ihm in der Schule gebotene Nahrung nach seiner individuellen
Begabung in sich zu verarbeiten. Ueber das ihm gesetzte Maß
lernt er nichts mehr, stößt er vielmehr den ihm gereichten Lehr-
stoff als unnützen Ballast von sich. Es war nach der Königgräzer
Schlacht bei uns eine beliebte Redensart geworden: „Diese Schlacht
hat der preussische Schulmeister gewonnen.“ Gewiß trug zum
Erfolge unserer Waffen die Menge gebildeter Leute bei, welche
die allgemeine Wehrpflicht unserer Armee einverlebte, aber unsere
Soldaten waren nicht alle wissenschaftlich gebildet, und von einem
General hörten wir schon damals den Ausspruch: „Der preussische
Schulmeister, der die Schlacht bei Königgrätz gewonnen hat, heißt
Glaufwitz.“ Die Intelligenz kam eben von oben, und wir stehen
nicht an, zu behaupten, daß bei aller Hochachtung vor dem Ein-
fluß wissenschaftlicher Bildung doch die Hauptfactoren, die bisher
unser Heer so stark und kriegstüchtig gemacht haben, nicht aus

der Schule hervorgegangen sind. Gottesfurcht und unbedingte
Hingabe an König und Vaterland, unermüdete Pflichttreue und
unerschütterliche Ehrenhaftigkeit der Führer, und der aus diesen
Tugenden erwachsene Geist der Zucht und des Gehorsams in allen
Gliederern, das sind die Kräfte, die belebend in unserem Heere
gewirkt, und es getragen haben von Fehrbellin bis Sedan.“

(Bedecke.)

— (Ein Soldat Friedrichs des Großen.) Nach
einer Mittheilung des „Soldatenfreund“ lebt gegenwärtig in
Bromberg noch einer der Soldaten Friedrichs des Großen. Der-
selbe heißt Stanislaus Bagnewsky, hat unter dem großen Könige
während der letzten Regierungsjahre desselben dem 1. Artillerie-
Regiment in Berlin angehört und ist 117 Jahre alt. Bei großer
Dürftigkeit bezieht derselbe eine kleine Pension aus dem Landwehr-
fonds. Er soll sich seinem Körper- und Geisteszustande nach letzt-
lich gut erhalten haben.

Im Verlage von Fr. Schultheß in Zürich erschienen
soeben und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Die Feldherrnkunst

des
neunzehnten Jahrhunderts.

Ein Handbuch zum Nachschlagen, zum Selbststudium und für
den Unterricht an höheren Militärschulen

von
W. Rüstow,

ehdgen. Oberst, Ehrenmitglied der k. schwedischen Academie der
Kriegswissenschaften.

3. mit einer Schilderung des amerikanischen Bürgerkrieges ver-
mehrte und bis zur Gegenwart fortgeführte Auflage.
Band I 1792—1815.

Mit zwei Figurentafeln.

Preis br. Fr. 9.

Verlag von Ferdinand Enke in Stuttgart.

Soeben erschienen und ist durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Das gesunde Pferd.

Bau und Thätigkeit desselben, seine Beurtheilung,
Fütterung und Pflege.

Für Offiziere und Besitzer besserer Pferde

bearbeitet von

L. Hoffmann,

Oberrosarzt im 2. R. W. Artillerie-Regiment Nr. 29.

Mit 86 in den Text gedruckten Holzschnitten.
gr. 8. geh. Preis 4 Mark.

Soeben erschien in meinem Verlage:

Die Handfeuerwaffen,

ihre

Entstehung

und

technisch-historische Entwicklung bis
zur Gegenwart

von

Rud. Schmidt,

Oberstlieutenant.

Erste Folge 1878.

Mit weitem 20 Zeichnungstafeln in Farbendruck (Taf. 57
bis und mit 76).

Preis 10 Fr.

Vorliegendes Werk erläutert die Fortschritte der
Waffentechnik, die Entwicklung der Handfeuerwaffen
während der letzten Jahre. Dasselbe ist durchaus eine
selbständige Arbeit, bildet aber gleichzeitig eine Er-
gänzung zum Schmidt'schen Hauptwerke.

Basel.

Benno Schwabe,
Verlagsbuchhandlung.